



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

MINISTERIUM FÜR
ÄUSSERES, BILDUNG UND SPORT

**Vortrag von Regierungsrätin Hasler an der Veranstaltung
«Zeit für Liechtenstein»**

**„Aussenpolitische Positionierung Liechtensteins –
Herausforderungen und Chancen“**

anlässlich der

VU-Veranstaltung am 12. Mai 2022 im SAL, Schaan

- es gilt das gesprochene Wort –

Liebe Zeit für Liechtenstein Gäste

Ich danke Ihnen, dass sie trotz dem ersten sommerlichen Abend heute der Einladung zu dieser Veranstaltung zum Thema „Aussenpolitische Positionierung Liechtensteins – Herausforderungen und Chancen“ gefolgt sind.

Oftmals habe ich die Frage schon gehört, was für einen Sinn es überhaupt macht, dass ein kleines Land - wie wir es sind – eine aktive Aussenpolitik betreibt. Und ich erlaube mir deshalb zu Beginn meiner Ausführungen einen Blick zurück zu werfen: Wir durften in jüngster Vergangenheit das 300-jährige Jubiläum unseres Landes und letztes Jahr das 100-jährige Jubiläum unserer Verfassung feiern. Beides Anlässe, an welchen ein Zurückblicken und Würdigen der Vergangenheit von grosser Wichtigkeit war.

Auch nächstes Jahr feiern wir erneut ein 100-jähriges Jubiläum, nämlich dasjenige des Zollvertrages mit der Schweiz. All diese Jubiläen verbindet die Gemeinsamkeit, dass sich bei ihnen die tiefe Verflechtung von aussenpolitischen Beziehungen und innenpolitischen Entwicklungen zeigt.

Unser Land besteht seit 300 Jahren in unveränderten Landesgrenzen – das wäre ohne geschickte Diplomatie und gute Aussenbeziehungen und somit ohne Aussenpolitik von Beginn an wohl nicht möglich gewesen.

Der Zollvertrag mit der Schweiz legte vor bald 100 Jahren den Grundstein für die Zusammenarbeit unserer beiden Länder in praktisch allen Lebensbereichen. Dass sich Liechtenstein zu einem sehr erfolgreichen Wirtschaftsstandort entwickeln konnte, hängt nicht zuletzt mit diesem Abkommen zusammen.

Das bald 100 jährige aussenpolitische Vertragswerk hat zu einer einzigartigen Verbindung zweier Nachbarstaaten geführt.

Aber nicht allein den nachbarschaftlich guten Beziehungen ist es zu verdanken, dass Liechtenstein heute derart erfolgreich ist.

Bereits 1970 rief der damalige Erbprinz Hans Adam II zu mehr Selbstbewusstsein in der Aussenpolitik auf. Seine damalige «Rucksack-Rede» im September 1970 leitete eine neue Phase der aktiven Aussenpolitik ein.

So forderte er, dass Liechtenstein nicht von einem Rucksack in den nächsten Fallen dürfe und erinnerte, dass auch Grosstaaten wie die Sowjetunion oder die USA sich nur kurzfristig einen Isolationismus erlauben konnten.

Dieser Appell wurde gehört und nur wenige Jahre später – 1978 – unterschrieb Regierungschef Hans Brunhart in Strassburg die Beitrittsurkunde zum Europarat in Strassburg.

Er brachte damals die Freude zum Ausdruck, dass Liechtenstein am gemeinsamen Werk jener europäischen Länder teilnimmt, deren staatliches Leben auf den Prinzipien der Demokratie und Rechtsstaatlichkeit aufbaute, was indirekt eine Kritik an die kommunistischen Staaten darstellte.

Die Mitgliedschaft beim Europarat wurde Liechtenstein aber nicht einfach so gewährt, sondern diese musste schrittweise erarbeitet werden. Bis 1978 musste sich Liechtenstein mehrfach als ernst zu nehmender Staat mit ausreichend (personellen) Ressourcen und Know-How beweisen.

Dass Liechtenstein zu diesem Zeitpunkt bereits bei der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa abgekürzt KSZE¹– der heutigen Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa bekannt als OSZE – Mitglied war, stellte sich für die Mitgliedschaft beim Europarat als vorteilhaft heraus.

Auch heute noch ist die OSZE die einzige Organisation, der Liechtenstein angehört, die sich mit europäischen Sicherheitsfragen beschäftigt und wir haben deshalb eine ständige Vertretung bei der OSZE in Wien. Ich freue mich, dass Ihnen unsere Botschafterin I.D. Maria Pia Kothbauer hierzu später noch mehr erzählen kann.

Ein weiterer wichtiger aussenpolitischer Meilenstein Liechtensteins war auch der Beitritt zu der UNO im Jahre 1990.

Dieser war insbesondere vom Gedanken der Stärkung der Souveränität unseres Landes geprägt.

Der Beitritt bewirkte, dass sich Liechtenstein in den letzten 30 Jahren in der Weltgemeinschaft einen Namen als verlässlicher und ernstzunehmender Partner machen konnte.

Wenige Kleinstaaten haben an der UNO eine derartige Sichtbarkeit erlangt, wie Liechtenstein sie hat. Wir bringen uns mit Initiativen und Resolutionen aktiv ein und bekommen dafür beeindruckende Unterstützung und Zustimmung durch die Weltgemeinschaft.

Beispielsweise sind hier der Syrien-Mechanismus oder die jüngst von Liechtenstein lancierte Veto-Initiative zu nennen. Bei letzterer war sogar die Sprache von; Liechtenstein schreibt UNO-Geschichte.

¹ Die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

Aber nicht nur im internationalen, sondern auch im europäischen Kontext hat Liechtenstein weitere kluge Entscheidungen gefällt. So trat es 1991 der EFTA bei, welche die Förderung des Freihandels und der wirtschaftlichen Integration der Mitgliedsstaaten Liechtenstein, Schweiz, Norwegen und Island sowohl untereinander als auch im Verhältnis zu Drittstaaten vorantreibt.

Nur 4 Jahre nach dem EFTA Beitritt erfolgte – wenn auch kontrovers diskutiert – Liechtensteins Beitritt zum EWR.

Durch diesen Beitritt wurde unter anderem der Zugang zum EU-Binnenmarkt und somit ein diskriminierungsfreier Zugang zu 465 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten sichergestellt.

Wie wir heute wissen, ist der EWR auch nach über 1/4 Jahrhundert ein Erfolgsmodell und stellt seit je her einen weiteren wichtigen Schritt zu einer selbstbewussten Aussenpolitik dar.

Hätten wir diesen wichtigen Schritt nicht gewagt, so hätten wir heute mit Sicherheit grössere Abhängigkeiten zu einzelnen Ländern, was sich nachteilig auf die Wirtschaftsstabilität des Landes auswirken würde.

2011 entschloss sich Liechtenstein zu einem weiteren wichtigen und für uns tagtäglich spürbaren Schritt, der Assoziierung des Schengen Abkommens. Mit diesem Schritt wurde unter anderem die Abschaffung der stationären Grenzkontrollen für den Personenverkehr beschlossen.

Durch die Covid-bedingten Grenzschiessungen hat wahrscheinlich fast jeder von Ihnen hier im Raum ein klares Bild der mit «Schengen» zusätzlich einhergehenden Freiheiten.

Spätestens auch mit diesem Beispiel ist wohl auch nicht mehr von der Hand zu weisen, dass die Aussenpolitik einen direkten Einfluss auf das tagtägliche Leben haben kann.

Die Aussenpolitik hat Auswirkungen in beinahe alle unsere Lebensbereiche wie Wirtschaft, Bildung, Mobilität, Umwelt, Sicherheit oder den Gesundheitsbereich um beispielhaft einige zu nennen.

All die aufgeführten aussenpolitischen Meilensteine haben zu Liechtensteins Fortschritt und Wohlstand beigetragen.

Wir sehen also, Liechtenstein wäre ohne aktive Aussenpolitik heute ein ganz anderes. Als ehemalige Innenministerin ist es mir deshalb auch immer wieder wichtig zu betonen, wie eng also unsere Innenpolitik mit der Aussenpolitik verflochten ist.

Diese Schlussfolgerungen beantworten meines Erachtens nach auch die Eingangsfrage nach der Sinnhaftigkeit einer liechtensteinischen Aussenpolitik sehr eindeutig. Wenn wir - nach dem Blick in die Vergangenheit – nunmehr die Gegenwart betrachten, sehen wir grossen Herausforderungen entgegen.

Seit der Nacht auf den 24. Februar 2022, als Russland seinen brutalen Angriffskrieg auf die Ukraine gestartet hat, haben viele von einer Zeitenwende für die Geschichte Europas und für die internationale Politik gesprochen. Zeitenwende ist ein grosses Wort. Aber: Es zeigt sich leider immer mehr, dass der Begriff nicht übertrieben ist. Die langfristigen geopolitischen, sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Folgen der russischen Aggression lassen sich heute erst erahnen. Ganz klar ist aber: Wir stehen vor grossen Umwälzungen. Die Herausforderungen, die sich damit auch der liechtensteinischen Aussenpolitik stellen, sind immens.

Oftmals musste ich in den letzten Wochen an meine Nana denken, wie sie uns als Kinder von den Prägungen und Erfahrungen des zweiten Weltkrieges erzählte und sich nur eines für die unsrige Generation wünschte, diese Ängste und Nöte nie erleben zu müssen.

Leider sind wir heute damit konfrontiert, dass dieser Wunsch nach dem NIE WIEDER einer traurigen Realität weichen musste.

Dieser Krieg in Europa, wo ein souveränes Land auf das Brutalste angegriffen wird, ändert die Eingangsfrage – für was Liechtenstein überhaupt Aussenpolitik betreibt – derart ab, dass nicht die Sinnhaftigkeit der liechtensteinischen Aussenpolitik, sondern deren Gewicht hinterfragt werden kann.

Was können wir als kleines Land bei all diesen Herausforderungen bewirken? Hierzu habe ich eine ganz klare Meinung: Die Wahrung der liechtensteinischen Souveränität, unserer Werte und unserer eigenen Identität ist auch für unser Land Liechtenstein existentiell.

Die damit verbundenen, in der Weltengemeinschaft vereinbarten Rechte müssen auch von grösseren Staaten bzw. Grossmächten eingehalten werden.

Wir erleben derzeit schmerzlich wie diese Werte und Rechte ausgelöscht werden – Werte und Rechte, die für das Überleben auch gerade eines Kleinstaats elementar sind, nämlich:

Respekt vor dem Völkerrecht, Respekt vor der regelbasierten Ordnung. Denn eine Welt, die ausschliesslich auf dem Recht des Stärkeren beruht, kann nicht in unserem Interesse sein.

Macht darf dem Recht nicht vorgehen. Wir sind – wie die allermeisten Staaten – darauf angewiesen, dass das Gewaltverbot in der UNO-Charta und die souveräne Gleichheit der Staaten nicht leere Floskeln bleiben.

Der russische Präsident tritt nicht nur die Souveränität der Ukraine, die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht mit Füßen, sondern stellt die internationale Ordnung als Ganzes in Frage.

Es ist deshalb folgerichtig und logisch, dass wir für unsere Werte und Rechte eintreten.

Die Regierung hat von Beginn an eine deutliche Haltung zur russischen Aggression eingenommen und tut diese Haltung auch in der UNO, in der OSZE und in anderen vielen multilateralen Organisationen immer wieder kund.

Auch, dass wir die Sanktionen der EU mittragen, war für die Regierung von der ersten Minute an klar.

Die Sanktionen der EU sind eine entschiedene Antwort Europas auf die russische Aggression. Mit dem raschen, autonomen Nachvollzug der EU-Sanktionen zeigen wir: Wir stehen zusammen mit unseren europäischen Partnern für unser freies und demokratisches Europa ein!

Diese klare Haltung ist von der EU-Kommission und den EU-Staaten auch wahrgenommen und anerkannt worden. Wir haben damit unsere Verlässlichkeit bekräftigt. Und wir haben gezeigt: Unsere Zusammenarbeit mit der EU geht weit über den EWR hinaus.

Die Zusammenarbeit mit der EU über die letzten 27 Jahre im Rahmen unserer EWR Mitgliedschaft zeigt heute mehr denn je, dass dies für unser Land der richtige Weg war und es in unserem ureigenen Interesse ist, Teil eines geeinten und somit starken Europas zu sein.

So ist es gerade in Zeiten der geopolitischen Umwälzungen, wichtig zu betrachten, was wir in der Zusammenarbeit mit der EU in den letzten Jahren erreicht haben.

Das umfasst weit mehr als die erwähnten Sanktionen oder die Schengen-Mitgliedschaft. Sondern auch: Liechtenstein versteht sich als Teil des europäischen Projekts: Wir befinden uns in der Mitte also im Herzen des europäischen Kontinents, die EU und ihre Mitgliedstaaten sind unsere natürlichen Partner.

Wenn wir die aktuelle weltpolitische Lage anschauen, müssen wir uns bewusst sein: Ob wir es wollen oder nicht, wir sind Teil des Richtungskampfs zwischen Demokratien und Autokratien, und es muss uns meiner Meinung nach klar sein, in welches Lager wir lieber gehören.

Wenn ich von engsten Partnern spreche, müssen natürlich auch die Schweiz und die Zusammenarbeit in der Region, gewürdigt werden.

Auch die Bedeutung dieser Partnerschaft lässt sich gar nicht hoch genug einschätzen. Die Pflege der guten Beziehungen zur Schweiz und zu unseren Nachbarregionen ist eine der Prioritäten der liechtensteinischen Regierung.

Die Basis für die enge Anbindung an die Schweiz wurde vor 99 Jahren mit dem Zollvertrag gelegt.

Das 100-Jahr-Jubiläum zum Zollvertrag im Jahr 2023 werden wir zum Anlass nehmen, die besonderen Beziehungen zwischen Liechtenstein und der Schweiz in Erinnerung zu rufen sowie wertzuschätzen.

Die aussenpolitischen Beziehungen zu unserem Nachbar haben sich im Laufe des Jahrhunderts als tragfähig, beständig, zukunftstauglich und als fester Wert in Krisenzeiten erwiesen.

Dies ist nicht selbstverständlich und zeigt exemplarisch, wie bedeutsam die aussenpolitischen Beziehungen unseres Landes eben für unsere innenpolitische Entwicklung waren, sind und bleiben werden.

Gerade auch während der Pandemie hat sich gezeigt, wie bedeutsam ausgezeichnete Nachbarschaftsbeziehungen sind. Die Grenzschiessungen haben uns verdeutlicht, wie vernetzt Grenzregionen, zu denen auch das Rheintal und der Bodenseeraum gehören, wirklich sind.

Dementsprechend einschränkend haben sich die Grenzschiessungen auch auf unseren Alltag ausgewirkt und haben wir schmerzlich erfahren müssen, was das bedeutet.

Gerade auch für jüngere Leute war dies ein sehr prägendes Erlebnis da sie in ihrem bisherigen Leben noch nie geschlossene Grenzen in Europa erlebt haben.

Die uneingeschränkte Mobilität, die sie als Selbstverständlichkeit angesehen haben, war plötzlich nicht mehr gegeben.

Das alles hat uns letztlich gezeigt, welche Errungenschaft die freie Mobilität in Europa eigentlich ist.

Die privilegierte Lage, mit der Schweiz, Österreich und Deutschland besonders gute Nachbarn zu besitzen zeigte sich bei der Lösung offener, grenzüberschreitender Fragestellungen.

Zur tiefen Vernetzung unter den deutschsprachigen Staaten tragen auch die verschiedenen Formate bei, die wir pflegen.

Dazu gehören unter anderem die jährlichen Treffen auf Ebene Staatsoberhäupter sowie auf Ministerebene.

Am 8. April durfte ich meine Amtskolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz in Liechtenstein empfangen.

Diese Treffen bieten eine gute Gelegenheit zum Austausch in einem persönlichen Rahmen.

Die Tatsache, dass trotz der aktuell sehr intensiven Zeit für die Aussenpolitik alle Minister persönlich teilgenommen haben, zeigt, dass dieses Format auch von den anderen Staaten sehr geschätzt wird.

Einen weiteren Schwerpunkt als Aussenministerin sehe ich im Bereich der Solidarität. Liechtenstein hat eine lange Tradition gelebter Solidarität.

Solidarität – nach innen und nach aussen – gehörte immer auch zu unserem Selbstverständnis.

Mir ist es ein Anliegen, dass Liechtenstein sein solidarisches Handeln infolge der vielen Krisen mit denen wir uns konfrontiert sehen weiterlebt.

Im Rahmen unsere Internationalen Humanitären Zusammenarbeit und Entwicklung setzt sich Liechtenstein in vielen Krisenregionen der Welt seit vielen Jahrzehnten ein.

Bereits vor dem Krieg in der Ukraine hat der Landtag einer Erhöhung des Budgets der Not- und Wiederaufbauhilfe um 1 Mio. CHF zugestimmt.

Neben dem unermesslichen Leid in der Ukraine dürfen wir auch andere Länder, die unsere Hilfe brauchen, nicht vergessen.

Der Krieg hat vielfältige Auswirkungen auf andere Weltregionen. Die ausfallenden Weizenlieferungen stellen insbesondere für Afrika eine ernsthafte Gefahr von Hungersnöten dar.

Zudem steigen auch dort die Energiepreise und verteuern die Lebensmittel zusätzlich.

Eine Reise nach Tansania als Partnerland Liechtensteins im Bereich der internationalen Humanitären Zusammenarbeit zeigte eindrücklich, weshalb unser Engagement bzw. das Engagement des LED vor Ort nochmals deutlich an Relevanz gewonnen hat. Trotz oder gerade wegen des Krieges in der Ukraine dürfen wir aber auch Länder wie Syrien, Afghanistan oder Myanmar – um einige Krisenherde beispielhaft für viele zu nennen – nicht vergessen.

Neben den bereits bestehenden Problemen wirkt sich der Krieg indirekt auch nachteilig auf ihre Regionen aus, sei es durch Exportunterbrechungen in der Nahrungsmittelkette oder dem Rückgang von humanitärer Hilfe. Auch sie benötigen unseren aussenpolitischen Einsatz weiterhin dringend.

Während meines Arbeitsbesuches Mitte April in der Moldau konnte ich mir ein persönliches Bild von der Arbeit machen, die wir im Rahmen unserer Entwicklungsprojektarbeit z.B. in Moldawien im Bildungsbereich seit vielen Jahren leisten.

Die vielen Begegnungen mit den Menschen in Moldau haben mir auch eindrücklich gezeigt, welche Verbundenheit diese Kooperationsprojekte zwischen zwei Ländern schaffen kann.

Zu spüren, was es für dieses Partnerland, als ärmstes Land in Europa selber mit immensen nationalen Herausforderungen konfrontiert, bedeutet - an ein Land zu grenzen, in dem Krieg herrscht, hat mich auf das Tiefste berührt und gleichzeitig darin bestärkt, dass wir einerseits unsere sehr klare politische Haltung gegenüber der russischen Aggression weiterführen müssen und andererseits Solidarität gegenüber der Ukraine und ihrer Bevölkerung und den Nachbarländern eine Selbstverständlichkeit für uns sein muss.

Der Hohe Landtag hat bereits im April dieses Jahres für weitere Nothilfe einen Nachtragskredit von 1.8 Millionen Franken gesprochen und damit ein unendliches wertvolles Zeichen gesetzt.

Im Fokus unserer Nothilfe stehen die Versorgung der Zivilbevölkerung in der Ukraine mit Nothilfegütern, die Unterstützung von Menschen auf der Flucht sowie die Unterstützung der Aufarbeitung und Verfolgung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Je nach Entwicklung des Konflikts ist es denkbar, dass die Regierung im Verlaufe des Jahres beim Landtag einen weiteren Nachtragskredit für die IHZE beantragen wird.

In Zeiten, in denen der Nationalismus in bestimmten Staaten eine neue Blüte erlebt, ist auch unser Einsatz für den Multilateralismus besonders bedeutsam.

Das Wort Multilateralismus kommt aus dem lateinischen: multus bedeutet „viel, zahlreich“ ; latus steht für „Seite“

Es bedeutet somit im übertragenen Sinn „Vielseitigkeit“ – was symbolisch schön die Bedeutung der Zusammenarbeit mehrerer Staaten bei der Lösung von politischen, gesellschaftlichen oder technischen Problemen die grenzübergreifend sind beschreibt.

Liechtenstein setzt sich für einen effizienten und lösungsorientierten Multilateralismus ein.

Der aktive Einsatz für handlungsfähige Institutionen sowie für die Achtung und Weiterentwicklung des internationalen Rechts ist ausserdem Ausdruck von gelebter Interessenpolitik.

Wie bereits ausgeführt, schützt die souveräne Gleichheit aller Staaten und das Völkerrecht Liechtenstein und andere kleinere und mittlere Staaten davor, dass sich die internationalen Beziehungen nicht nach dem Recht des Stärkeren definieren.

Die Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen dient uns seit über 30 Jahren als Plattform für eine eigenständige und konstruktive Rolle.

Ein besonderes Profil genießt Liechtenstein in den Bereichen Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit. Unser Anspruch ist es, mit unserem Engagement und unseren Initiativen einen Mehrwert für die internationale Gemeinschaft zu leisten.

Gerade vor zwei Wochen wurde eine solche liechtensteinische Initiative, die sog. "Veto-Initiative" von der UNO-Generalversammlung angenommen.

Gemäss UNO-Charta kommt dem Sicherheitsrat die Hauptverantwortung für die Wahrung des Weltfriedens zu.

Der Sicherheitsrat ist heute politisch gelähmt, nicht zuletzt deshalb, weil mit Russland eine Vetomacht im Ukraine Krieg als Aggressor auftritt.

Als Reaktion auf die schon länger andauernde Lähmung des Sicherheitsrats hat Liechtenstein die «Veto-Initiative» lanciert.

Gemäss dieser Initiative wird automatisch die UNO-Generalversammlung befasst, wenn im Sicherheitsrat eine Entscheidung aufgrund eines Vetos eines Ständigen Mitglieds scheitert.

Damit erhalten nach jedem Gebrauch des Vetos sämtliche UNO-Mitgliedstaaten die Möglichkeit, sich zur fraglichen Krise zu äussern und Lösungsvorschläge zu unterbreiten.

Das Veto ist somit nicht mehr das letzte Wort. Dass die «Veto-Initiative» im Konsens und somit mit der Zustimmung von 193 Staaten dieser Welt verabschiedete wurde, ist ein enormer Erfolg für Liechtenstein und seine Aussenpolitik.

Dieser Erfolg zeigt, dass wir nach vielen Jahrzehnten Einsatz an der UNO auch ein kleiner Staat wie Liechtenstein international eine aktive und gestaltende Rolle spielen kann.

Wenn ich von einer aktiven und gestaltenden Rolle spreche, darf auch der bevorstehende Europaratsvorsitz nicht unerwähnt bleiben.

Von November 2023 bis Mai 2024 wird Liechtenstein nach 22 Jahren erstmals wieder den Vorsitz im Europarat haben.

Der Europarat ist die führende Menschenrechtsorganisation Europas und besteht aus 46 Staaten mit 676 Millionen Bürgern.

Der Vorsitz bringt eine grosse Verantwortung mit sich und wir werden unser langjähriges Engagement in den Themenbereichen

Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte aktiv einbringen.

Die Kernwerte des Europarats sind unsere Werte, sie bilden das Fundament unseres freiheitlichen Gesellschaftsmodells.

Für diese Werte hat sich unser Land immer eingesetzt und tut es bis heute.

Abschliessend erlauben Sie mir bitte einen kurzen Blick in die Zukunft.

In eine Zukunft in der vieles Ungewiss erscheinen mag.

Was wir aber auf unserem Weg in die Zukunft mitnehmen können ist die Erfahrung, dass unser aussenpolitisches Einbringen in der Welt die Entwicklung unseres Landes zu einem prosperierenden Standort in allen Lebensbereichen geprägt hat.

Und ich gebe ehrlich zu, dass es mich in der Vorbereitung zum heutigen Abend beim Lesen der Geschichte zu tiefst beeindruckt hat, welche Aktualität Reden zu ausserpolitischen Entscheiden unseres Landes, die weit vor meiner Geburt passiert sind, heute noch oder wieder an Aktualität haben.

Und ich bin allen Vorfahren dankbar, für die mutigen und zukunftsweisenden Entschiede, die sie für unser Land in der Welt getroffen haben und damit ermöglicht haben, dass wir heute in diesem wunderbaren Land leben können.

Und so sehe ich das auch als Auftrag an unsere heutige Aufgabe alles dafür zu tun, dass Liechtenstein weiterhin als glaubwürdiger und engagierter ausserpolitischer Akteur wahrgenommen wird.

Isolation war, ist und wird keine Antwort auf die Herausforderungen und Chancen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sein.

Der Blick in die Vergangenheit gibt uns den Auftrag das was kommen mag mit Weitsicht zu gestalten.

Lassen wir die besten Ideen unsere Zukunft bestimmen und nicht die lautesten Stimmen!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.